



Johannes 1,19–4,54  
Johannes 11,1–16,4  
Epheser  
Josua 1–24 (in Auszügen)

# Leben

## AUS DEM WORT

## Liebe Leserinnen und Leser

ich grüße Sie ganz herzlich mit der diesjährigen Jahreslosung aus Johannes 6,37: »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen«. Abgewiesen werden schmerzt. Wir alle sehnen uns vielmehr danach, dazugehören zu dürfen, angenommen zu sein und wertgeschätzt zu werden. Was für eine wunderbare Zusage, die Jesus gibt: Er wird keinen abweisen, der zu ihm kommt. Seine Arme sind offen – jederzeit und für jeden. Wir wünschen Ihnen, dass Sie diese Annahme Gottes spürbar erleben, hoffentlich auch durch das Bibellesen. Dabei wünschen wir Ihnen viele segensreiche Stunden.



Herzlich grüßt aus dem Gnadauer Verlag  
Frank Spatz, Generalsekretär

### IMPRESSUM

Die Gnadauer Bibellese „Leben aus dem Wort“ erscheint vierteljährlich.  
Herausgeber: **Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverbandes e. V.**, Generalsekretär Frank Spatz.  
Bezugspreise Normalausgabe: 4,- € als Einzelheft bzw. jährlich 13,50 € als Abonnement; jeweils zzgl. Versandkosten.  
Bezugspreis Großdruck-Ausgabe: 7,- € als Einzelheft bzw. jährlich 24,- € als Abonnement, jeweils zzgl. Versandkosten.  
Abo-Kündigungen sind bis 1. November zum Jahresende möglich.  
Vertrieb: Gnadauer Verlag GmbH, Leuschnerstraße 72a, 34134 Kassel;  
Telefon 0561 20799-0; Telefax 0561 20799-29; E-Mail: info@gnadauer.de;  
Internet: www.gnadauer.de/verlag  
Bankverbindung: IBAN: DE54 5206 0410 0000 0091 21; BIC: GENODEF1EK1  
Titelbild: © Pixabay  
Herstellung: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen/Erms  
Anzeigenbuchungen: Gnadauer Verlag GmbH, Sina Ranft, Telefon 0561 20799-14, anzeigen@gnadauer.de

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an diesem Heft

- 1.–2.1. Steffen Kern, Präses, 34134 Kassel
- 3.–8.1. Dr. Wolfgang Becker,  
Stiftungsvorsitzender Hensoltshöhe, 91710 Gunzenhausen
- 9.–15.1. Giselher Samen, Pastor, Ev. Gemeinschaft Nidderau, 61130 Nidderau
- 16.–22.1. Dirk Moldenhauer, Prediger LKG, 90478 Nürnberg
- 23.–29.1. Daniel Hahn, Verbandsjugendleiter, 90617 Puschendorf
- 30.1.–5.2. Christa Hübner, Heilpraktikerin für Psychotherapie (HPG)  
und Seelsorgerin, 93051 Regensburg
- 6.–12.2. Thomas Hohnecker, Inspektor i. R., 24361 Groß Wittensee
- 13.–19.2. Martin Schlue, Gemeinschaftspastor, 35390 Gießen
- 20.–26.2. Kuno Kallnbach, Projektleiter, 73527 Schwäbisch Gmünd
- 27.2.–5.3. Konstantin Spindler, Theologiestudent, 04107 Leipzig
- 6.–12.3. Waldemar Lies, Geschäftsführender Pastor, 37242 Bad Sooden-Allendorf
- 13.–19.3. Benjamin Rönsch, Prediger, 06886 Lutherstadt Wittenberg
- 20.–26.3. Matthias Drefßler, Landesinspektor i.R., 09221 Neukirchen
- 27.–31.3. Tracy Halstead, Gemeindefereferentin in der Altmark, 39590 Tangermünde

Redaktionsleitung:  
Ria Reith, Generalsekretär Frank Spatz

### HINWEIS



In jeder Woche gibt es einen »**Sternchen-Text (\*)**«, d. h. ein Tag ist mit \* gekennzeichnet. Dies ist der Hinweis darauf, dass der biblische Abschnitt dieses Tages für die Beschäftigung in Bibelkreisen, Gesprächsgruppen und Hauskreisen vorgeschlagen wird. Zu den meisten Bibeltexten gibt es eine Einheit mit Texterklärungen, Auslegungen und Bausteinen zum Gespräch in einer Ausgabe des Gnadauer Mitarbeiterheftes »Bibel im Gespräch« (BIG). Eine Übersicht über die jeweiligen BIG-Hefte finden Sie auf S. 65

## Neujahr

Psalm 92  
Singen macht Sinn1  
Sa

## Zum Text

Der Psalm ist ein uraltes Lied. Wir kennen nur seine Worte, nicht seine Melodie. Aber klar ist: Es klingt fröhlich, beschwingt und hoffnungsvoll. Der Psalm gibt uns Worte, um Gott zu danken und »fröhlich zu singen« (5). Dafür nennt er Gründe: Gott tut Gutes für uns. Er ist gnädig und wahrhaftig (3). Seine Werke sind groß (6). Dabei denke ich an die Schönheit der Schöpfung und an den Wert meines Lebens. Wie reich sind wir beschenkt! Das alles nicht zu erfassen, ist geradezu törricht (7). Ja, es macht durchaus Sinn, an Gott zu glauben und ihm zu danken. Und das am besten mit einem Lied wie Psalm 92: Singen macht Sinn! – Wer den Schöpfer übersieht, verkennt den Höchsten (9). Wer sich von Gott löst, vergeht (8.10). Wer bei ihm bleibt, wird leben (11.13ff). Darum ermutigt der Psalm dazu, nicht als Feind des Lebens, sondern als ein Freund Gottes zu leben. Das tun wir, indem wir für das Geschenk des Lebens danken.

## Für mich

Der alte Psalm lässt uns aufsehen. Er blickt hinauf zum Höchsten. Er richtet unsere Sinne auf den Gott aus, der alles geschaffen hat. Das Lied blickt aber auch hinab in den Abgrund des Lebens: Wir sind von Vergänglichkeit umfassen. Der Tod ist unser größter Feind. Gott allein ist der Ewige, der bleibt. Das große Wunder ist: Wir dürfen durch ihn auch bleiben. – Mir macht das Hoffnung: Ich werde nicht sterben, sondern leben. Ich will mich an den halten, der mir das Leben, das Gute, das Schöne schenkt. Alles aus Liebe. In seiner Hand bleibe ich und an seiner Hand singe ich. Diese Melodie soll mein neues Jahr klingen.

## Wort für den Tag

*Der Mensch lebt und bestehet,  
nur eine kleine Zeit.*

*Und alle Welt vergehet,  
mit ihrer Herrlichkeit.*

*Es ist nur einer ewig und an allen Enden,  
und wir in seinen Händen.*

## 2. So nach Weihnachten

Psalm 57  
Schrei aus voller Kehle2  
So

Psalm 57 ist ein Klagepsalm. Er ist voll von eindrücklichen Sprachbildern. Sie schildern die Not dessen, der ihn betet. Er liegt unter Löwen, wird von Flammen verzehrt, von Speißen und Pfeilen zerstochn, ein Netz wird ihm gestellt (5.7). Hier betet ein Mensch, der massives Mobbing erfährt, wohl noch mehr: Verleumdung, Verachtung, Verfolgung. In all dem ruft er Gott an: Er bittet um Gnade (2) und um Gottes Aufmerksamkeit und Zuwendung (6). Er betet laut. Er schreit. Weil das, was er erfährt, zum Himmel schreit, kann dieses Beten kein stilles Gebet sein. In all dieser Not, die nicht konkret geschildert wird, vertraut er doch auf Gott (2b). Er wird seine Sache zu einem guten Ende bringen – davon bleibt er überzeugt (3b). Wie ein Refrain zieht sich Vers 6 und Vers 12 durch den Psalm: der Ruf an Gott, sich zu erheben. Denn davon ist der Better überzeugt: Gottes Ehre wird sein Leiden nicht tatenlos dulden. Gott wird eingreifen. Darum lobt er ihn noch im Leiden so, als wäre er schon erlöst (8–11).

Psalm 57 gehört zu den wertvollsten Texten der Weltliteratur. In diesen Worten hat die ganze Welt Platz. Also auch mein Leben. Alles, was ich erleide, was mir Not macht, was ich kaum aushalten kann, findet Raum

in diesen Sätzen. Wenn wir sie beten und von Herzen nachsprechen, prägen sie unsere eigenen Gebete immer mehr. Und wir entdecken das Geheimnis der Klage und der Bitte: Während wir beten, wächst Vertrauen. Selbst wenn so tief angefochten sind, dass wir nicht mehr ein noch aus wissen – im Beten kehrt der Glaube zurück, den wir schon verloren glaubten. Und mit ihm ein neues Lob, eine neue Freude und der Mut, weiter zu leben.

*»Ich habe die Nacht einsam hingebracht  
in manch innerer Abrechnung und habe  
(...) die Psalmen gelesen, eines der wenigen  
Bücher, in dem man sich restlos unter-  
bringt, mag man noch so zerstreut und  
ungeordnet und angefochten sein.«*

Rainer Maria Rilke

Johannes 1,19–28  
Indirektes Zeugnis über Jesus3  
Mo

Hier wird von zwei Ereignissen berichtet, in denen Johannes der Täufer bezeugt (19), wer Jesus ist (29–34) und wie er selbst sich zu ihm verhält. Dabei wird vorausgesetzt, dass die Leser Johannes als Täufer (25.28) und seine Bußpredigt kennen. – Empfehlung: Mt 3,1ff lesen. – Die offizielle Delegation aus Jerusalem (19) soll herausfinden, ob der Täufer der von Gott angekündigte und von vielen erwartete Retter Israels ist. Ob die ganze Delegation zu den Pharisäern gehört, Pharisäer ein Teil der Gruppe sind oder ob sie als Extragruppe anreisen (24), ist kaum zu entscheiden. Treffpunkt ist ein bisher nicht lokalisierter Ort namens Bethanien (28) auf der dürren (23) Ostseite des Jordans. Johannes verneint alle ihm angebotenen Identifikationen: er versteht sich nicht als Messias = Retter (Sach 9,9), nicht als der als Bußprediger wiederkommende Elia (Mal 3,23) und

nicht als Prophet wie Mose (5Mo 18,15). Er ist nur eine Stimme (23), die ein Wort (1,1ff) zu sagen hat. Das aber hat es in sich: mit alttestamentlicher Legitimation (Jes 40,3) kündigt der Täufer den nach ihm kommenden (27) Messias und damit eine neue Zeit an. So tritt der Täufer als Person ganz hinter seinen Auftrag zurück, Zeuge für Jesus zu sein. Erst nachdem das geschehen ist, kann Jesus ihn mit Elia identifizieren (Mt 11,14).

1. Mit dem Täufer will ich ganz auf Jesus weisen. Das demütigt und entlastet! Ich muss nicht selbst groß herauskommen.
2. Mit dem Täufer will ich mein Zeugnis ganz auf die Heilige Schrift gründen. Die Last der Begründung – auch bei kritischen Anfragen – liegt nicht auf mir.

*Ich auch auf der tiefsten Stufen,  
ich will glauben, reden, rufen,  
ob ich schon noch Pilgrim bin.  
Jesus Christus herrscht als König,  
alles sei ihm untertänig,  
ehret, liebet, lobet ihn!*

Philipp Friedrich Hiller

Johannes 1,29–34  
Direktes Zeugnis über Jesus4  
Di

Am Tag nach dem Verhör kann Johannes der Täufer Jesus als Retter nun öffentlich bekannt machen. Damit erreicht die göttliche Sendung des Täufers ihr Ziel (31b). Allerdings ergreift Jesus selbst dazu die Initiative (29a) und kommt an die Taufstelle von Johannes (28). Der Evangelist Johannes berichtet jedoch nicht direkt von der Taufe (Mt 3,13–17), sondern vom vor allem späteren (Verben in 32–34 in Vergangenheitsform) Zeugnis des Täufers über Jesus. Das aber hat ihm Gott bei der Taufe Jesu offenbart (31b.34). Diesen Jesus bezeugt er a) als

Gottes Lamm (29). Damit erweist sich Jesus als Erfüllung der Prophetie Jesajas (53,7ff), vielleicht auch als endgültiges Passalamme (2Mo 12,3ff). Jesu stellvertretender, sühnender Opfertod gehört von Anfang an zu Gottes Weg mit ihm. b) Der Messias Israels (20,31) ist zugleich der Heiland der ganzen Welt (29). Das aber kann er nur sein, weil er c) völlig identisch ist mit Gottes Willen und Wesen (15,30). Dieses Einssein erkennt der Täufer darin, dass d) Gottes Geist ganz auf Jesus bleibt (32,33). Während die Wassertaufe von Johannes nur ein äußeres Zeichen ist (31,33), bewirkt Jesus e) durch den Heiligen Geist die innere Umkehr eines Menschen. Zusammenfassend bezeugt der Täufer f) mit der Bezeichnung als Sohn Gottes aus Ps 2,7: Jesus ist der erwartete Messias.

1. Nur durch und mit Jesus gibt es Rettung. Das ist auch im interreligiösen Gespräch festzuhalten.
2. Jesus hat wirklich meine ganze Sünde getragen. Deshalb habe ich Heilsgewissheit.
3. Jesus sendet Gottes Geist in mein Leben, damit ich ermutigt mit ihm und für ihn lebe und von ihm weitersage.

**Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder; es geht und büßet in Geduld die Sünden aller Sünder ... Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen! Dich will ich stets, gleich wie du mich, mit Liebesarmen fassen.**

Paul Gerhardt, GL 87,1.4

## Johannes 1,35–51 Die Stafette beginnt



Vor allem anderen gründet Jesus eine Gemeinschaft von Schülern. Die ersten fünf dieser Jünger kommen auf unterschiedliche

Weise mit Jesus in Kontakt: Zwei Schüler von Johannes dem Täufer werden von diesem direkt an Jesus gewiesen (35). Einer von ihnen ist Andreas (40), der andere wohl Johannes, zumindest einer, der auch einen Bruder zu Jesus führte (41a). Simon Petrus wird durch das Zeugnis seines Bruders Andreas zu Jesus geführt (41f). Bei Philippus geht die Initiative ganz von Jesus aus, der ihn autoritativ in die Nachfolge ruft (43). Nathanael wird zwar von Philippus auf Jesus aufmerksam gemacht, muss aber gegen seine berechtigten Zweifel von Jesus selbst überzeugt werden (45–50). Entscheidend bei Jesus ist dabei nicht seine interessante Lehre, wie man bei einem Rabbi (38) vermuten könnte, sondern seine Person. In der Begegnung mit Jesus finden die Suchenden (41) das Lamm Gottes (36), den Verheißenen (45) von Gott gesalbten Messias (41), den Sohn Gottes, der der endzeitliche König Israels ist (49), und den himmlischen Menschensohn (Dan 7,13). Dass dieser Jesus sogar mit dem himmlischen Vater eins ist, werden die Jünger in den nächsten Jahren ihrer Nachfolge erkennen. Das ist das Größte, was sich über Jesus sagen lässt (50).

1. Wie kann ich zum Zeugen für Jesus werden, der andere Menschen nicht selbst überzeugen muss, aber so zu Jesus bringt, dass sie ihm begegnen können? Dabei gibt es unterschiedliche Wege für unterschiedliche Menschen.
2. Jesus weist den Zweifler Nathanael (46) nicht ab, sondern hilft ihm zum Glauben (50). So darf ich meinen Zweifel zu Jesus bringen.

**Die Kirche begehrt nicht mehr Raum, als sie braucht, um der Welt mit dem Zeugnis von Jesus Christus und von ihrer Versöhnung mit Gott durch ihn zu dienen.**

Dietrich Bonhoeffer

## Epiphania

### Johannes 2,1–12

#### Jesus, der verheißene Messias\*



Dieses Wunder ist das erste, durch das sich Jesus als der verheißene Messias erkennbar macht (1,14) und so den beginnenden Glauben (1,50) seiner Jünger stärkt (20,30f). Nach 1Mo 49,11 und Jes 25,6 ist guter Wein Kennzeichen der Freudenzeit, wenn Gott selbst bzw. sein Gesalbter Israel und der ganzen Welt Heil bringt. Das erfüllt sich nun in und durch Jesus. Wenn er dabei bei der Verwandlung von Wasser zu Wein schöpferisch tätig ist, wird offenbar: Jesus gehört ganz auf die Seite Gottes, des Schöpfers. Die Hochzeit als Ausdruck höchster Freude und darum auch für Gottes Reich begegnet uns auch in Gleichnissen Jesu (Mt 22,1ff; 25,1ff) und im Ausblick auf das endgültige Heil (Offb 19,7). Vers 4 ist nicht leicht zu verstehen: Wird seine Mutter zurückgewiesen, weil sie Jesus in einer Familienangelegenheit (sie ist in V.1.3.5 in diesem Haus aktiv) zum Wunder bewegen will, Jesus sich aber nun ganz dem Willen Gottes unterordnet? Wenn seine Stunde noch nicht gekommen ist, dann wohl auch nicht mit diesem Zeichen, sondern erst 12,23; 13,1. Dann aber gehört zu seiner Verherrlichung der Weg ans Kreuz. Seine Zeichen sind darum nur Hinweise darauf, dass er der göttliche Heiland ist, aber noch keine umfassende Durchsetzung irdischer Freude.

Die Zeichen Jesu sind wie sein Personalausweis. Darauf steht, wer er ist und woher er stammt. Sie legitimieren seinen Auftrag. Sie zwingen aber nicht jeden, der sie miterlebt, zur Anerkennung Jesu (12,37), sondern wollen Glauben wecken. So darf ich nicht nur Jesus glauben, sondern an ihn glauben: Er ist wirklich Gottes Lamm und nicht ein selbst-erklärter Weltretter. Als solches bleibt er

souverän, auch in meinem Leben. Ich kann und darf ihn nicht meinen noch so gut gemeinten Zielen und Wünschen unterordnen.

**Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, meine Zier: Ach wie lang, ach lange, ist dem Herzen bange und verlangt nach dir! Gottes Lamm, mein Bräutigam, außer dir soll mir auf Erden nichts sonst Liebbers werden.** Johann Franck, GL 508,1

### Johannes 2,13–25

#### Jesus, der neue Tempel



Nun tritt der Auftrag Jesu in den Blick, der ihn das Leben kosten wird (17,19). Nachdem Jesus auf der Hochzeit im familiären Kreis erwiesen hat, dass er der Messias ist, tritt er nun mit einem Paukenschlag in die Öffentlichkeit. Mit dieser Tempelreinigung dokumentiert Jesus seine göttliche Sendung. Dabei ist der Handel mit Opfertieren zunächst einmal vor allem für auswärtige Pilger notwendig. Auch der Umtausch von griechischen und römischen Münzen in tyrische Währung war nötig, damit die jährliche Tempelsteuer (2Mo 30,11ff.) dem Gesetz entsprechend entrichtet werden konnte. Darum ist Jesu Tat nicht nur eine Reinigung des heiligen Bezirks von weltlichen Geschäften, die auch anderswo stattfinden können (16). Bereits darin erweist sich Jesus als der Sohn Gottes, der den Rechtsanspruch seines himmlischen Vaters durchsetzt (16b). Aber hier geschieht mehr: Jesus selbst ist der neue Tempel, die Wohnung Gottes (21). Weil Jesus als Opferlamm Gottes (1,29,36) das begrenzte Opfer am Jerusalemer Tempel ersetzt, wird der irdische Tempel überflüssig. Dieser gewaltige Anspruch erschließt sich seinen Jüngern erst durch seine Auferstehung. Dann aber ist klar: Das Wort Jesu, das der Evangelist Johannes weitergibt, ist glaubwürdig (22).

Kann ich Jesus vertrauen? Ist er wirklich Gottes Sohn? So fragen nicht nur kritische Zeitgenossen, sondern auch angefochtene Herzen. Von Kreuz und Auferstehung her wird Jesu ganzes Leben in Worten und Taten beglaubigt. Ich darf das glauben. Ich darf ihm glauben. Ich darf sogar an ihn glauben. Den Grund dafür finde ich nicht in mir (25), sondern im Wort der Heiligen Schrift.

**Such, wer da will, ein ander Ziel, die Seligkeit zu finden; mein Herz allein bedacht soll sein, auf Christus sich zu gründen. Sein Wort sind wahr, sein Werk sind klar, sein heiliger Mund hat Kraft und Grund all Feind zu überwinden.**

Georg Weissel, GL 312,1

### Johannes 3,1–21 Das Wunder des Glaubens

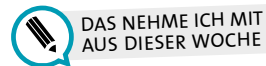
**8** Johannes berichtet am Beispiel eines Mitglieds des Hohen Rates, wie ein Mensch gerettet wird. Dabei verwandelt Jesus das gelehrte Gespräch von Lehrer (2) zu Lehrer (10) in eine persönliche Anrede an Nikodemus (3,7). Die Rettung aus dem Gericht Gottes (16–19) erfolgt nicht aufgrund und mittels menschlicher Möglichkeiten (6a), sondern als göttliche Gabe. Was häufig als Wiedergeburt (3) bezeichnet wird, meint nicht eine Reinkarnation in das irdische Leben oder eine höhere Bewusstseinsstufe, sondern beschreibt den Vorgang des Christwerdens, in dem etwas wurzelhaft Neues (2Kor 5,17) entsteht, das nur vom Himmel her (13) als Tat Gottes (6b) möglich ist und bis in die Ewigkeit reicht. Diese Neugeburt hat zwei Aspekte: das Sterben des alten Menschen und das Auferstehen des neuen Menschen (5). Beides geschieht durch die Verbindung mit Jesus, dessen Tod die Sünde des alten Menschen stellvertretend sühnt (14) und dessen

Auferweckung und Himmelfahrt (13) den Eintritt in Gottes Welt (3b,5b) verbürgt. Dieses Geschenk empfängt der Mensch im Glauben (14), der nicht auf sich und seine Möglichkeiten schaut, sondern auf Christus. Wer an Jesus glaubt, weiß sich darum als von Gott neu geboren (1,12f) und darum für Zeit und Ewigkeit gerettet (17f).

Ich darf meines Glaubens gewiss sein, weil er nicht in meinen Fähigkeiten oder Bemühungen ruht, sondern Gottes Gabe ist. Sicher kann ich dankbar beschreiben, auf welchen irdisch erkennbaren Wegen ich zum Glauben gefunden habe. Aber darin geschah das Wunder des neuen Lebens, das ich allein Christus verdanke. Das macht froh und frei!

**Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.**

Martin Luther



### 1. So nach Epiphania

## Psalm 96 Das Lied für die ganze Welt



Vom neuen Lied ist mehrfach in der Bibel die Rede, vor allem in den Psalmen und den prophetischen Schriften (Ps 40; 96; 98; 144; 149; Jes 42,10; Offb 5,9). Es lohnt sich, dort einmal nachzulesen. Singen ist ein starker Ausdruck für Hingabe und die passende Antwort auf Gottes Handeln an dieser Welt, nicht nur an Sonn- und Feiertagen. Neu ist: Es geht um den einzigen, wahrhaftigen Gott, den Schöpfer, König und Richter der Welt (3–4.10.13). Elfmal wird der Name Gottes genannt: Jahwe, ehrfürchtig übersetzt mit: »der Herr«. Dieses Lied von ihm ist Loblied, kein Schreckenslied. Es betrifft nicht nur eine Region, sondern die ganze Erde. Es geht nicht nur um das Volk Israel, sondern auch um die Heidenvölker. Es umfasst nicht nur Menschen, sondern die ganze Schöpfung (11–12). Interessant: Hier wird das Volk Israel zu Lobpreisleitern für die ganze Welt bestellt.

Singen ist eine der schönsten Formen von Hingabe. Ich darf mit einstimmen und vom einzigartigen, ewigen, gnädigen und gerechten Gott singen. Es ist Jahwe. Er hat sich auch mir in der Person von Jesus Christus gezeigt und mich schon jetzt zum Bürger seines Reichs gemacht. Sein Name ist Programm. Jesus bedeutet: Gott hilft, Gott rettet. Wer nach neuen Liedern sucht, der kommt an diesem nicht vorbei. Es ist nicht nur für mich. Ich darf es allen erzählen, wen ich kenne, wem ich gehöre, wem alle Ehre gebührt. Ich kann es ausdrücken mit Liedern, mit Gesten, mit meinem Verhalten anderen gegenüber. Das kann sehr missionarisch sein. Mission ist ja nicht Mitgliederwerbung, sondern das Beste mit anderen zu teilen. Und ich frage: Wer hat dieses